

Angebot Schreibwerkstatt Angehörigengruppe Demenzkranker Menschen

Ludwigshafen / 15.10.2015/be

Durch das Schreiben gewinnen wir Abstand zu unserem eigenen Erleben. Meine Großeltern und Eltern waren an Demenz erkrankt. Meine Mutter habe ich bis in den Tod eng begleitet.

Die Geschehnisse des letzten Lebensjahres hielt ich in der Form eines Tagebuchs fest. Wir können ein Tagebuch evtl. auf einem Blog veröffentlichen. Aus diesem Anlass habe ich für Sie einen Querschnitt zusammengestellt.

Was treibt Menschen dazu an, ein Tagebuch zu führen?

Ein wichtiges Motiv ist der Abstand, den man gewinnen kann, wenn man noch einmal aus der Retrospektive heraus über schwierige Passagen des Lebens schreibt.

Auch bei mir spielte dieses Motiv eine große Rolle. Und auch ich befand mich in einer schwierigen Lebenssituation.

Abstand gewinnen

Die Angehörigen können ein Lebensjahr ihrer demenzkranken Angehörigen in der Form eines Tagebuchs festhalten. Der erste Eintrag meines Tagebuchs ist datiert auf den2008, der letzte Eintrag auf den 22. Mai 2009.

Auf die Frage hin, warum es für so wichtig ist ein solches Tagebuch zu schreiben:

“Die Hilflosigkeit soll das Schreiben anfangen lassen. Man hat früher vielleicht schon die Erfahrung gemacht, dass man durch das Schreiben einen Abstand zum eigenen Erleben findet.”

Sie sind in der Situation, dass Ihr Vater, Ihre Mutter, Ihre Großmutter oder Ihr Ehepartner an Demenz erkrankt ist. Wie fühlt sich das an, den geliebten Menschen, der an Demenz erkrankt ist, bis zu seinem Tode beinahe rund um die Uhr zu begleiten. Sie und viele andere Angehörige tun dies.

Ich stelle mir ein sehr intensives Jahr vor, in dem sich Momente des Glücks und der Freude mit Verzweiflung und Resignation abwechseln.

Ein solches Jahr erinnert auf der Gefühlsebene wohl eher an eine Achterbahnfahrt als an einen leise dahinplätschernden Fluss.

Was mich mein Demenztagebuch gelehrt hat, ist die Tatsache, dass es auch einen Alltag in solchen turbulenten Zeiten gibt.

All die kleinen Rituale und Routinen des Alltags, die einem über den Tag helfen. Davon sollte es eine Menge in dem Demenztagebuch geben.

Nach dem Tode

Seit meine Mutter verstorben ist, arbeite ich als ehrenamtliche Mitarbeiterin in einem Pflegeheim. Auch hier habe ich mit Menschen zu tun, die an Demenz erkrankt sind. Entscheidend war für mich, dass ich mit der Zeit feststellte, dass das Verhalten meines Vaters/Mutter gar nicht so eigenartig gewesen war, wie ich zuvor zuweilen gedacht hatte.

Wir wissen von dementen Menschen, dass sich ihre Verhaltensweisen im Laufe einer Demenz stark verändern. Das sorgt in der Pflege für viele Überraschungen, da man Menschen, die man umsorgt, noch einmal auf eine zum Teil unbekannte Weise erlebt.

Ich erinnere mich beispielweise an eine recht befremdliche Passage aus dem Buch "Der alte König in seinem Exil" von Arno Geiger, in dem Geiger von seinem Vater erzählt, dem die Erinnerungen langsam abhandenkommen. Als die Demenz seines Vaters schon recht weit vorangeschritten ist, war der Vater nicht mehr dazu in der Lage, den Fernseher als andere Realität zu erkennen. Das gipfelte dann zu Weihnachten in einer Situation, in welcher der Vater während der Nachrichten von der Couch aufstand, um den Nachrichtensprecher die Schale mit den Weihnachtskekse anzubieten.

Die Situation im Pflegeheim ist noch einmal eine etwas andere. Der Abstand zu den Menschen ist einfach größer, wenn man dort im ehrenamtlichen Sinne betreut/pflegt. Was jedoch nicht bedeutet, dass die Besonderheiten und Intensitäten, die mit der Pflege von Menschen mit Demenz verbunden sind, nicht gleichsam wahrnehmbar wären.

Ich formuliert das so: "Ich habe aus der Distanz einer ehrenamtlichen Mitarbeiterin schöne, innige, dramatische und auch wirklich lustige Erlebnisse mit einigen Bewohnern und bekomme sehr viel zurück.

Denken Sie darüber nach Ihre Erfahrungen, Wünsche, Erlebnisse, Gefühle aufzuschreiben, um mit der Situation in der Zukunft besser mit etwas mehr Distanz heraus umgehen zu können.

Es wird Sie für die Zukunft stärker machen Hilflosigkeit weicht, Traurigkeit wechselt mit Loslassen.

Ein Abschied auf Raten.....

Herzliche Grüße

Monika Bechtel